



Bei Kilchberg führt die neue B 28 über Äcker, die Beate Keller bewirtschaftet. Gut 4,5 Hektar hat sie durch die Straße verloren. Bild: Ulrich Metz

# Ein Stück Heimat geht verloren

**Landwirtschaft** Der Neubau der B 28 zwischen Tübingen und Rottenburg verschlingt viel Ackerland. Einen Teil davon hat Beate Keller bewirtschaftet. Von Sabine Lohr

Vierzig Jahre ist es her, als der Kilchberger Landwirt Helmut Mozer seine Tochter Beate bat, zwei Protest-Schilder zu malen, und mit ihr nach Reutlingen zur großen Bauern-Demo fuhr. Mehrere Tausend Landwirte kämpften dort für den Fortbestand der Familienbetriebe – und gegen den Bau einer Landesstraße durchs Neckartal zwischen Tübingen und Rottenburg. Diese Straße sollte teilweise über Mozers Äcker führen.

18 Jahre später wurde die Straße planfestgestellt – als breite Bundesstraße mit großen Auf- und Abfahrtsbögen, die an Kilchberg, Bühl und Kiebingen vorbeiführt. Beate Mozer hieß längst Keller, hatte in Hohenheim Landwirtschaft studiert und war mit ihrem Mann nach Kilchberg zurückgekehrt. Der Hof war zehn Jahre vorher zum Biolandhof geworden, und ein Hofladen war entstanden. Auf den Äckern wuchsen und wuchsen Dinkel, Weizen, Hafer,

Sonnenblumen und Kleegras. Ums Pflügen, die Aussaat und die Ernte kümmert sich die Landwirtschaftsfamilie Braun in Weilheim.

Das ist ein Glück für Beate Keller. Seit der Trennung von ihrem Mann vor vier Jahren betreibt sie den Hof alleine, „aber ich muss nicht mit den großen Maschinen auf die Felder fahren“, sagt sie. Stattdessen verbringt sie einen Großteil ihrer Zeit mit der Verwaltung. Auf dem großen Tisch in ihrem Haus am Ortsrand von Kilchberg stapeln sich Ordner, Papiere, Karten. Für den Bau der breiten Straße über die Felder musste das Regierungspräsidium viel Fläche kaufen.

Die Realteilung der Vergangenheit hat dazu geführt, dass Äcker in immer schmalere Streifen gegliedert wurden. Beate Keller bewirtschaftet 1100 Parzellen, die durchschnittlich 10 Ar groß sind. Sie gehören teilweise ihr selbst, die anderen verteilen sich auf rund 300 Grundstückseigentümer.



Beate Keller an ihrem Hof in Kilchberg. Bild: Ulrich Metz

Vielen kaufte der Bund ein Stück Land ab. Statt der riesigen Flurkarten, die ihr Vater nutzte, hat Keller es aber etwas leichter: Sie bekam Pläne, auf denen die jeweiligen Flurstücksnummern eingetragen sind. Meldet sich wieder ein Verpächter bei ihr, weil ihm ein Stück seines Grundstücks abgekauft wurde, kann sie so schnell feststellen, um welches Flurstück es sich handelt.

Über die breite Straße, die sich durch die Felder zieht, regt sie sich nicht mehr auf. „Das bringt ja nichts und kostet nur Energie“, sagt sie. „Ich versuche, das Beste draus zu machen.“ Sie hat den gesamten Fortgang der Baustelle fotografiert. „Das ist ein Stück Heimat, das hier verloren geht“, sagt sie. Als Kind habe sie dort draußen gespielt und beim Heuen geholfen. „Wenn wir einen Fasan gesehen haben oder einen Zeppelin über uns, war das immer eine große Freude.“

Immerhin: Biodiversität findet jetzt wieder mehr Beachtung. Bioland hat eine eigene Richtlinie zur Förderung der Biodiversität auf den Höfen eingeführt. „Richtlinie heißt Pflicht“, sagt Keller, die nun damit beschäftigt ist, jeden Flecken ihre Höfe und ihrer Äcker genau unter die Lupe zu nehmen. Je-

de Hecke, jede Mauer, jede seltene Pflanze wird aufgezeichnet. So sehr sie das zu schätzen weiß: Viel Arbeit ist es dennoch.

Durch den Straßenbau, aber auch durch Tauschgeschäfte hat sie von den ehemals 130 Hektar

„Das reicht mir, ich komm über die Runden.“

Beate Keller, Biolandwirtin

Fläche noch 115. „Aber das reicht mir, ich komm über die Runden“, sagt sie. Obwohl demnächst weiterer Flächenschwund droht: Der geplante Norma in Kiebingen wird Ackerland fressen, der Rad-schnellweg zwischen Rottenburg und Tübingen auch. Auch die Ausgleichsflächen für die neue Bundesstraße liegen auf Kellers Feldern. Und schließlich ist die Bebauung des Saibens geplant – den sie zwar nicht bewirtschaftet, der aber auch Ackerland verschwinden lässt.

Keller zieht die Anzeige aus einer landwirtschaftlichen Zeitung hervor. Ein Stromanbieter sucht Ackerflächen, um Solarpaneele darauf zu stellen. „Auch das kommt noch“, sagt sie.

## Die B 28 neu zwischen Tübingen und Rottenburg

Der neue Bundesstraßenabschnitt erstreckt sich auf einer Länge von 7 Kilometern und reicht von einem neuen Knoten bei Weilheim bis zu einem weiteren vor Rottenburg. Die Straße verläuft auf

5,5 Kilometern entlang der Bahnlinie. Gebaut werden 11 Brücken und ein Lärmschutzwand mit aufgesetzter Wand und Sichtschutzwand. Der Flächenverbrauch beträgt 12,1 Hektar, 3,1 Hektar werden rekultiviert.

Grunderwerb und Bau kosten rund 56,3 Millionen Euro (Stand Juni 2019). Bis Ende 2021 soll die Straße komplett freigegeben werden. Danach wird noch der Kiebinger Anschluss gebaut.

## Das Sprachrohr der Leser

**Leserzuschriften** geben die Ansicht des Einsenders wieder, sie werden mit Name und Wohnort des Einsenders veröffentlicht. Dennoch ist die vollständige Adresse anzugeben. Unabhängig von der Höchstlänge von 1200 Zeichen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor, die durch (...) gekennzeichnet sind. Zuschriften müssen sich auf lokale Artikel oder Begebenheiten beziehen und den presserechtlichen Bestimmungen entsprechen. Das heißt: Leserbriefe dürfen keine falschen Behauptungen enthalten und niemanden beleidigen. Unter [www.tagblatt.de/leserbriefe](http://www.tagblatt.de/leserbriefe) können Sie Ihre Zuschrift direkt ans TAGBLATT senden.

**Mail:** [redaktion@tagblatt.de](mailto:redaktion@tagblatt.de)

Über die richtige Waldbewirtschaftung wird im Sprachrohr seit einiger Zeit diskutiert. Leserbriefschreiber Stefan Ruge forderte den „Mut zur Lücke – auch im Kronendach“ (26. Mai).

## Mehr Naturnähe

Gut dass uns Herr Ruge deutlich vor Augen geführt hat, dass die Natur unfähig ist, sich selbst zu erhalten. Nur kompromissloses Ausmerzen der Naturfehler retten unseren Wald und die Welt.

Große Bäume muss man fällen, damit Naturverjüngung entsteht, Naturverjüngung muss man ausdünnen, damit dicke Bäume wachsen. Dicke Bäume müssen raus, damit wir nicht auf Plastikstühlen hocken müssen. Buchen sollen weichen, damit Eichen gedeihen. Der Wald muss licht sein, damit es Insektenvielfalt gibt. Bäume müssen weg, weil sie Waldbesucher oder Verkehr gefährden. Holz muss verbrannt werden, damit das Klima gerettet wird. Wald stört überhaupt, um Windenergie zu erzeugen. Gott sei Dank sind wir da, um den äonenlangen Unsinn der Natur zu beenden.

Wir als Bürgerinitiative wollen nur den kranken Wald naturnäher bewirtschaftet wissen. Wir halten trotz Leserbriefen daran fest, dass die Natur auf den Klimawandel am flexibelsten reagieren wird und keine weiteren Argumente braucht, dem Wald weiter Holz zu entziehen.

Jürgen Lücke, Tübingen

## Wollen wir das?

Ich staune über die hartnäckige Unbelehrbarkeit der Tübinger Forstkritiker. Sie holen Herrn Fährser nach Tübingen, um OB Palmer und unsere Förster von seinem Lübecker Modell zu überzeugen. Danach dürfte ja nur noch die Hälfte des nachhaltig möglichen Zuwachses in unseren Wirtschaftswäldern geerntet werden, um den heutigen Anforderungen an Biodiversität und Klimawandel zu genügen.

Fakt jedoch ist: Weder in der BRD, noch weltweit, kann die derzeitige, nachhaltige Holzproduktion den Bedarf an dem Rohstoff Holz decken! Auch wir in der BRD sind jährlich auf den Import von vielen Millionen Kubikmetern Holz oder Produkten auf Basis von Holz (Pappe, Papier, Zellulose) angewiesen. Auch Export muss zusätzlich importiert werden, um unseren Eigenbedarf zu decken. Mit nachlassender Verfügbarkeit fossiler Rohstoffe, wird der Bedarf an Holz aber noch weiter steigen, nicht nur in der BRD, sondern weltweit.

Somit wäre es sträflicher Leichtsinns, die Hälfte des naturnah erwirtschafteten Zuwachses in unseren „Wirtschaftswäldern“ verrotten zu lassen! Abgesehen davon, führt die optimale Nutzung nachhaltig bewirtschafteter Wälder zu einer weit besseren CO<sub>2</sub>-Bilanz, als das Fährser Modell, das lediglich weitere Kahlschläge in Kanadas Urwäldern provozieren würde. Wollen wir das?

Karl Ebert, Forstdirektor im Ruhestand, Tübingen

## Keine 25 Jahre

Wir als BI Naturwald Tübingen fordern tatsächlich einen dichteren Wald mit mindestens 500 Kubikmeter pro Hektar. Außerdem fordern wir ein Einschlagsmoratorium für den Stadtwald für die nächsten 10 Jahre. Mit Einschlagsmoratorium bräuchten wir keine 25 Jahre, um auf diesen Wert zu kommen, wie das Herr Ruge behauptet. Nach 25 Jahren wären wir schon weit oberhalb von 700 Hektar (Zinseszinsrechnung).

Dass man aber sogar bei laufender Bewirtschaftung einen Holzvorrat im Wald aufbauen kann, haben Städte wie Lübeck gezeigt, dort beträgt der Holzvorrat aktuell ca. 500 Kubikmeter pro Hektar.

Was dagegen mit „Mut zur Lücke“ passiert, konnten wir die letzten Jahre im Tübinger Stadtwald gut beobachten: Altbuchen, die bei breit angelegten Durchforstungen freigestellt wurden, sterben an vielen Stellen ab. Gut zu sehen an den besenartigen Schäden in den Kronen. Die Buche als Schattenbaumart verträgt diese Art der Bewirtschaftung immer weniger. Das räumen inzwischen auch viele Förster ein. Die Schäden sind ja offensichtlich.

Darüber sollte man diskutieren und nicht so tun, als ob diese mit den mosaikartigen Zusammenbruchphasen eines Urwaldes und deren ökologischem Nutzen vergleichbar wäre. Wieland Harms, Tübingen

## WIR GRATULIEREN

- Tübingen.** Freitag: Katharina Primixl zum 90. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern Wolf Brixner und Olga Hellmich-Brixner, sowie Bernd Fritz und Micheline Ida Ludwina Dirscherl. Sonntag: Anna Balica zum 90.
- Pfrondorf.** Freitag: Fernanda Aloi in Sanna zum 80.
- Mössingen.** Sonntag: Carin Herta Buck zum 85.
- Bästenhardt.** Freitag: Helene Rehband zum 95.
- Belsen.** Samstag: Hans Joachim Kappeller zum 75.
- Nehren.** Sonntag: Antonio Di Martino zum 75.
- Ofterdingen.** Samstag: Alfred Albert Hahn zum 80.
- Rottenburg.** Sonntag: Helmut Josef Geidel zum 80.
- Ergenzingen.** Sonntag: Josef Wilhelm zum 80.
- Wurmlingen.** Freitag: Charlotte Andres zum 85. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern Ulrika Rosa Maria und Josef Kittel.
- Wolfenhausen.** Sonntag: Lore Frank zum 85.
- Pleizhausen.** Freitag: Ferdinand Dolfen zum 80. Samstag: Günter Rolf Hanisch zum 80.
- Waldsdorf.** Samstag: Gretel Kern zum 85.

## Impressum

### Schwäbisches Tagblatt

#### ROTTENBURGER POST STEINLACH-BOTE

Im Verlag Schwäbisches Tagblatt GmbH (Gesellschafter der SÜDWEST PRESSE GmbH) 72072 Tübingen, Uhländstraße 2, Postfach 2420, 72014 Tübingen Telefon (0 70 71) 9 34 - 0

Telefax Redaktion: (0 70 71) 3 50 33, e-Mail: [redaktion@tagblatt.de](mailto:redaktion@tagblatt.de) Telefax Verlag: (0 70 71) 9 34 - 1 09, e-Mail: [Verlagsleitung@tagblatt.de](mailto:Verlagsleitung@tagblatt.de) Telefax Anzeigen: (0 70 71) 9 34 - 1 99, e-Mail: [Anzeigen@tagblatt.de](mailto:Anzeigen@tagblatt.de) Telefax Vertrieb: (0 70 71) 9 34 - 4 9 6 2 5, e-Mail: [Vertrieb@tagblatt.de](mailto:Vertrieb@tagblatt.de)

Geschäftsführer: Alexander Frate Verlagsleiter: ppa. Dr. Gerd Waldenmaier Verantwortliche Leitung der Lokalredaktion: Chefredakteur: Dr. Gernot Stegert (sg), Tübingen, Reutlingen, Online und Region Winfried Gaus (nf), Rottenburg, Mössingen, Horb und Region

Stv. Chefredakteur / Öffentlichkeitsarbeit: Ulrich Janßen (uja)

Chef vom Dienst: Winfried Gaus (nf)

Rottenburg: Angelika Bachmann (an)

Mössingen: Moritz Siebert (mosi)

Reutlingen: Thomas de Marco (dem)

Online-Redaktion: Hans-Jörg Schweizer (hz)

Internet-Adresse: [www.tagblatt.de](http://www.tagblatt.de)

Messen: [www.messe.tagblatt.de](http://www.messe.tagblatt.de)

Anzeigenleitung: Wolfgang Dieter

Vertriebsleitung: Michael Lauer

Vertrieb: Schwäbisches Tagblatt PVS

Pressevertrieb und Service GmbH & Co. KG, Uhländstraße 2, 72072 Tübingen

Telefon (0 70 71) 9 34 - 2 22, Fax (0 70 71) 9 34 - 4 9 6 2 5

Datenschutzbeauftragter: [datschutz@tagblatt.de](mailto:datschutz@tagblatt.de)

**SÜDWEST-PRESSE-Mantel**

Chefredaktion: Ulrich Becker (Verantw.)

Ulrich Schlüter (Siv)

Redaktionsanschrift: SÜDWEST PRESSE

89070 Ulm, Postfach 3333, Telefon (0 7 31) 1 56 - 0, Fax (0 7 31) 1 56 - 3 0 8

e-Mail: [suedwest-presse.redaktion@swp.de](mailto:suedwest-presse.redaktion@swp.de)



1981 demonstrierte auch Beate Keller (unten rechts) gegen eine Straße durchs Neckartal. Damals war diese noch als Landesstraße geplant, heute ist es eine Bundesstraße. Archivbild: Manfred Grohe